

Alban Berg (1885 - 1935)

Dieser bedeutende österreichische Impulsgeber für die neue Musik im 20. Jahrhundert ist vor 75 Jahren gestorben, er wäre heuer [2010] 125 Jahre alt geworden: Anlass genug für Notizen über Alban Berg. Er wird mit Arnold Schönberg und Anton von Webern zur zweiten Wiener Schule gezählt. Das Trio der ersten Wiener Schule waren bekanntlich Haydn, Mozart und Beethoven. Die Berg'sche Melodik, die Kraft seiner Rhythmen und das Weiche in seiner Harmonik machte seine Musik auch bei Anwendung der Zwölftontechnik für viele leichter zugänglich als jene der anderen beiden.

Alban Maria Johannes Berg wurde am 9. Februar 1885 in Wien geboren. Als dritter Sohn eines Buch- und Kunsthändlers wuchs er in einer musischen Familie auf. Anfangs der Dichtkunst zugetan, wuchs im Alter von 14 Jahren ein starkes Interesse für die Musik heran. In diesem Jahr starb übrigens Johann Strauß Sohn, zwei Jahre davor war Johannes Brahms verstorben. Das 19. Jahrhundert wurde Vergangenheit.

Um 1900 begann Alban Berg selbst zu komponieren. Es waren Lieder für die Familie. Nach dem Tod des Vaters, der ihn sehr schmerzte, erlitt Berg in diesem Jahr seine ersten Asthmaanfalle. Diese Krankheit sollte ihn sein ganzes Leben begleiten. Als 17jähriger verliebte sich Alban in das Küchenmädchen der Familie, die 1902 eine uneheliche Tochter Albine Scheuchel zur Welt brachte. Berg bekannte sich zur Vaterschaft, pflegte aber später wenig Kontakt zu seiner Tochter. Nach der Matura trat er schließlich in den öffentlichen Dienst ein und inskribierte auch Jus und Musikgeschichte.

Der bisherige Autodidakt Berg wurde 1904 wie auch Anton von Webern Privatschüler von Arnold Schönberg, bei dem er 6 Jahre hindurch eine profunde Ausbildung genoss. Schönberg blieb danach Mentor und väterlicher Freund Alban Bergs zeit seines Lebens. Durch eine Erbschaft in der Familie erreichte Berg in dieser Zeit eine finanzielle Ungebundenheit, die ihm die Quittierung des öffentlichen Dienstes erlaubte. Dafür ging er privat eine Bindung ein. Er lernte Helene Nahowski kennen, die er 1911 heiratete. In diesem Jahr trat Alban Berg auch in die Reformierte Kirche ein und war damit evangelisch H.B., - also eine weitere Bindung.

Von 1910 bis 1931 verbrachte Alban Berg die Sommerurlaube übrigens im Jagdhaus seiner Schwiegereltern im steirischen Koralpengebiet. Hier in Trahütten arbeitete er an der Oper „Wozzeck“, hier entstanden auch zwei Drittel seiner Kompositionen inklusive der Vorarbeiten zur Oper „Lulu“. Der genius loci verbindet Alban Berg sehr eng mit der Steiermark. Das Jagdhaus wurde später in „Alban Berg Villa“ umbenannt, 1968 wurde ihm zu Ehren eine Gedenktafel in Trahütten enthüllt. 1932 erwarb Berg ein Haus am Wörthersee. Ein Jahr später wurden seine Werke von den Nationalsozialisten verboten und Berg als „entarteter Künstler“ eingestuft.

Seine beiden Opern, Musikdramen in Wagnerschem Sinn, stellen die Mitte und den Höhepunkt seines Schaffens dar. Ähnlich bekannt und populär wurde noch sein Spätwerk, das Violinkonzert. Es war das erste Mal, dass die Zwölftontechnik konsequent auf ein Solokonzert angewandt wurde. Für beide Opern gaben Theateraufführungen den Anstoß, für das Violinkonzert der frühe Tod der Tochter von Alma Mahler-Werfel aus der Ehe mit dem Architekten Walter Gropius. 1905 besuchte Berg die berühmt gewordene Uraufführung der „Büchse der Pandora“ von

Frank Wedekind unter der Regie von Karl Kraus. Mitgespielt haben übrigens auch der Dichter selbst und Egon Friedell, der in dieser Dialogreihe schon gewürdigt worden ist. Die Oper „Lulu“ blieb unvollendet und wurde 1937 in Zürich als Torso uraufgeführt.

1914 komponierte Alban Berg „3 Orchesterstücke“, die in ihrer Eindringlichkeit zu einer expressionistischen Schreckensvision am Vorabend des ersten Weltkrieges wurden. Ehe er zum Militärdienst – den er krankheitsbedingt im Kriegsministerium ableistete –, verpflichtet wurde, sah er noch eine Aufführung von Georg Büchners „Woyzeck“: Ein Stück, das er sofort vertonen wollte. Berg arbeitete daran auch während der Kriegszeit. Die vorerst konzertante Aufführung 1924 in Frankfurt am Main machte Alban Berg plötzlich berühmt. 1926 erfolgte die (in tschechischer Sprache!) gesungene Uraufführung in Prag, der bald eine Aufführung in Leningrad folgte. Seitdem wurde diese Oper in der ganzen Welt gespielt. „Wozzeck“ wurde übrigens in Graz 1957 zum ersten Mal aufgeführt, die Oper „Lulu“ 1960. Aus den Kritiken von damals sind noch die Irritationen über das Neue in der Musik und die Schwierigkeiten in der musikalischen Gestaltung nachspürbar.

Mit der Wende zum 20. Jahrhundert begann auch das Zeitalter der modernen Vielschichtigkeit in der Musik, die es in der Malerei bereits gab. Munch zum Beispiel „schrie“ fast seine Bilder, und die Expressionisten tasteten sich bereits an die Grenze zum Abstrakten heran. Der Expressionismus vollzog sich in fließenden Übergängen: Stand vorher die Reizung der Sinne im Vordergrund, so kam es plötzlich auf die Erschütterung der Seele an. Und seit wann gibt es diese Neue Musik? Schwer zu sagen, aber sicher waren die „Altenberg-Lieder“ von Alban Berg 1912 ein markanter Einschnitt und auch Anlass wütender Entrüstung.

Die Oper „Lulu“ hat Alban Berg erst 1933 als Partitur fertig gestellt, die Orchestrierung blieb ein Torso. Zwei Jahre später 1935 komponierte Berg dann eines seiner bekanntesten Werke neben den beiden Opern: das Violinkonzert „Zum Andenken eines Engels“, gewidmet der 18jährigen an Kinderlähmung verstorbenen Manon Gropius. Der frühe Tod dieses Mädchens hat Berg zutiefst erschüttert. Er vollendete das Werk kurz vor seinem eigenen Tod. Es sollte damit sein eigenes Requiem werden. Bezeichnenderweise übernahm er darin Zitate aus dem Bachchoral „Es ist genug! So nimm, Herr, meinen Geist“ und stellte sie an das Ende des Werks. Alban Berg starb am Weihnachtsabend 1935, im 51. Lebensjahr an den Folgen einer Blutvergiftung.

Ernst Burger (Juni 2010)